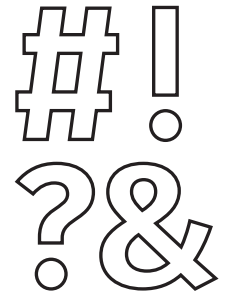


#we_do!

ombudsstelle film

& fernsehen



ZENTRALE ERKENNTNISSE AUS DEM JAHRESBERICHT 2025 DER #WE_DO! OMBUDSSTELLE FILM & FERNSEHEN

Vom Projekt zur strukturell verankerten Ombudsstelle

Das Jahr 2025 markiert einen wichtigen Entwicklungsschritt: Aus dem ursprünglichen Projekt #we_do! ist eine institutionell verankerte Ombudsstelle in Vereinsstruktur geworden.

Mit dieser Weiterentwicklung wurde eine stabile organisatorische Grundlage geschaffen, die sowohl die Unabhängigkeit der Beratungsarbeit als auch die nachhaltige Weiterentwicklung der Angebote sichern soll.

Die Arbeit der Ombudsstelle ist nun klar in Säulen organisiert:

- + Beratung und Begleitung betroffener Personen
- + Fort- und Weiterbildung für die Branche
- + Strukturelle Prävention
- + Information und Bewusstseinsbildung

Ergänzt wird diese Struktur durch einen Vorstand sowie einen interdisziplinären Expert*innenpool aus Bereichen wie Gewaltschutz, Antidiskriminierung, Recht und psychosoziale Beratung.

Stabilisierung der Beratungszahlen

Im Jahr 2025 haben sich 69 Personen an die Ombudsstelle gewandt. Insgesamt kam es zu 140 Beratungskontakten, da viele Fälle über einen längeren Zeitraum begleitet werden und mehrere Gespräche erfordern.

Auffällig ist, dass die Zahlen auch ohne größere mediale Debatten oder öffentliche Skandale stabil bleiben. Das deutet darauf hin, dass sich #we_do! mittlerweile als bekannte und vertrauenswürdige Anlaufstelle innerhalb der Branche etabliert hat.

Wer Unterstützung in Anspruch nimmt

Der überwiegende Teil der Personen, die sich an die Ombudsstelle wenden, wird als weiblich gelesen. Dieses Muster zeigt sich bereits seit mehreren Jahren.

Gleichzeitig ist der Anteil männlich gelesener Ratsuchender auf über 23 % gestiegen. Dies könnte darauf hindeuten, dass sich die Hemmschwelle für Männer, Belastungen oder Grenzüberschreitungen anzusprechen, etwas reduziert hat.

Die steigende Diversität der Ratsuchenden kann auch als Zeichen dafür verstanden werden, dass sich die Ombudsstelle zunehmend als allgemeine Konflikt- und Beratungsinstanz für die Branche etabliert.

Zentrale Themen in den Beratungen

Die Fälle lassen sich in mehrere zentrale Themenfelder einordnen. Besonders häufig treten auf:

- + Missbrauch von Machtpositionen innerhalb hierarchischer Arbeitsstrukturen
- + Sexuelle Belästigung
- + Diskriminierung, etwa aufgrund von Geschlecht, Geschlechtsidentität, Herkunft oder sexueller Orientierung
- + Ausbeutung und arbeitsrechtliche Problemlagen, beispielsweise systematische Überstunden oder nicht anerkannte Leistungen
- + Mobbing und langfristige Konfliktynamiken

Diese Fälle zeigen, dass viele Probleme nicht nur auf individuelles Fehlverhalten zurückzuführen sind, sondern häufig mit strukturellen Bedingungen der Branche zusammenhängen.

Strukturelle Risikofaktoren der Filmbranche

Die Arbeit der Ombudsstelle zeigt immer wieder, dass bestimmte branchenspezifische Rahmenbedingungen Grenzüberschreitungen begünstigen können.

Drei zentrale Faktoren stechen besonders hervor:

Projektbasierte Arbeitsstrukturen

Die Filmbranche ist stark projektorientiert. Viele Filmschaffende arbeiten freiberuflich oder befristet und sind auf zukünftige Engagements angewiesen. Der eigene Ruf als „unkomplizierte“ Person wird dadurch zu einem entscheidenden Kapital, was es erschwert, Probleme anzusprechen oder Rechte einzufordern.

Kultur der Aufopferung

Im Kulturbereich existiert weiterhin die Vorstellung, dass künstlerische Arbeit besondere Opfer erfordert. Hohe Belastungen, extreme Arbeitszeiten oder Grenzüberschreitungen werden daher teilweise als Teil des kreativen Prozesses normalisiert.

Idealisiertes Selbstbild der Branche

Film und Kunst verstehen sich häufig als kritische Spiegel der Gesellschaft. Dieses Selbstbild kann jedoch dazu führen, dass Diskriminierung oder Machtmissbrauch innerhalb der eigenen Strukturen schwerer erkannt oder thematisiert werden.

Ausbau von Prävention und struktureller Arbeit

Ein zentraler Schwerpunkt des Jahres 2025 lag auf dem Aufbau nachhaltiger Präventionsstrukturen.

Besonders wichtige Entwicklungen waren:

- + die Ausbildung von 30 Vertrauenspersonen für Film- und Fernsehproduktionen
- + die Entwicklung von Mindeststandards für Vertrauenspersonen, um Qualität und Unabhängigkeit dieser Rolle zu sichern
- + die partizipative Entwicklung eines branchenspezifischen Mitarbeiter*innenschutzkonzepts

Ziel dieser Maßnahmen ist es, Grenzverletzungen nicht erst im Nachhinein zu bearbeiten, sondern präventive Strukturen zu schaffen, die Risiken frühzeitig reduzieren.

Ganzheitlicher Ansatz der Ombudsstelle

Die Arbeit der Ombudsstelle folgt einem sogenannten „Full Circle Approach“.

Dabei werden Beratung, Weiterbildung und Prävention nicht getrennt voneinander gedacht, sondern als miteinander verbundener Prozess:

1. In der Beratung werden konkrete Erfahrungen und Problemlagen sichtbar.
2. Diese Erkenntnisse fließen in Trainings und Schulungen für die Branche ein.
3. Daraus entstehen strukturelle Präventionsmaßnahmen, etwa Standards oder Schutzkonzepte.

So wird aus einzelnen Vorfällen ein kontinuierlicher Lernprozess für die gesamte Branche.

Empfehlungen für strukturelle Veränderungen

Der Bericht formuliert mehrere Empfehlungen an zentrale Akteur*innen der Branche.

Produktionsfirmen

Produktionsfirmen tragen eine zentrale Verantwortung für sichere Arbeitsbedingungen. Dazu gehört insbesondere:

- + ein realistisches Risikomanagement
- + klare Zuständigkeiten und Schutzmechanismen
- + Führungskräfte mit Kompetenz in Konfliktmanagement und Kommunikation.

Umgang mit Kritik und Vorwürfen

Der Bericht betont die Bedeutung einer Kultur, in der Kritik nicht automatisch als persönlicher Angriff verstanden wird. Verantwortung zu übernehmen bedeutet nicht zwangsläufig Schuld einzugestehen, sondern anzuerkennen, dass eigenes Verhalten verletzend gewesen sein kann.

Rolle der Förderinstitutionen

Förderstellen haben bereits wichtige Standards formuliert, etwa durch Ethik- und Verhaltenskodizes. Damit diese jedoch wirksam werden, sollte ihre Umsetzung stärker überprüft und strukturell verankert werden.

#we_do!

ombudsstelle film
& fernsehen



Ausblick

Für das Jahr 2026 sind mehrere zentrale Schritte geplant:

- + Im Mittelpunkt steht die Veröffentlichung eines Musterschutzkonzepts für Filmproduktionen, das unabhängig von Budget oder Produktionsgröße anwendbar sein soll.
- + Ergänzend dazu wird ein digitales Selbstcheck-Tool entwickelt, das Organisationen dabei unterstützt, ihre bestehenden Schutzstrukturen zu reflektieren und weiterzuentwickeln.
- + Darüber hinaus ist eine Überarbeitung des Code of Ethics des Österreichischen Filminstituts vorgesehen. Dieser Prozess soll bewusst partizipativ gestaltet werden und die Erfahrungen der Branche sowie fachliche Expertise zusammenführen.

Grundlegendes Ziel der Ombudsstelle

Langfristig verfolgt die Ombudsstelle ein ambitioniertes Ziel: eine Film- und Fernsehbranche, in der respektvolle Zusammenarbeit und sichere Arbeitsbedingungen selbstverständlich sind.

Die Arbeit der Ombudsstelle versteht sich daher nicht nur als Unterstützung im Einzelfall, sondern als Beitrag zu einem nachhaltigen Kulturwandel innerhalb der Branche.

Kontakt

Vertrauliche Anliegen bitte direkt an Beratung:
beratung@ombudsstellefilm.com

Allgemeine Anfragen:
office@ombudsstellefilm.com

Fort- und Weiterbildung:
training@ombudsstellefilm.com

Prävention:
praevention@ombudsstellefilm.com

Instagram & Facebook: [wedo.ombudsstelle](https://www.instagram.com/wedo.ombudsstelle)
Website: [ombudsstellefilm.com](https://www.ombudsstellefilm.com)